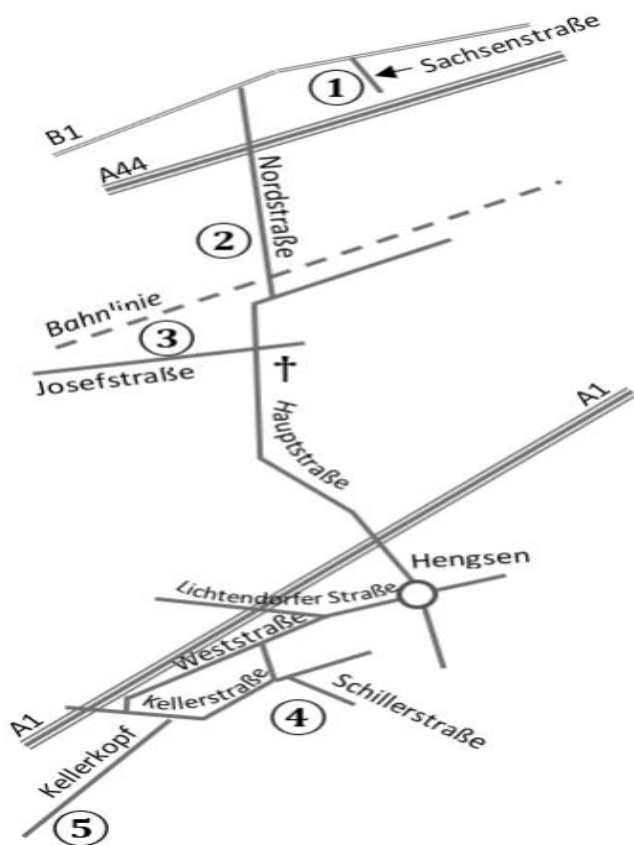


Standorte und Reihenfolge der Stolpersteinverlegungen:

- ① Heinrich Brune, Sachsenstr. 5
- ② Wilhelm Brauckmann, Nordstr. 19
- ③ Karl Luicke, Josefstr. 50
- ④ Karl Menne, Hengsen, Schillerstr. 13
- ⑤ Caroline Stoffel, Hengsen, Kellerkopf 37



Impressum:

Gemeinde Holzwickede
Fachbereich II Schule, Sport, Kultur, Bürgerservice und
Soziales - Tel.: 02301/915-204

Unsere Gemeinde ist 2010 die Selbstverpflichtung „Holzwickede ohne Rassismus – Holzwickede mit Courage“ eingegangen. Wir sehen die Stolpersteinverlegungen als Teil dieses Projektes.



Acht Holzwickeder mit Behinderungen sind nach jetzigem Informationsstand Opfer des „Euthanasieprogramms“ der Nazis geworden. Für sie sind im März 2018 bereits fünf Stolpersteine verlegt worden, jetzt folgen weitere drei. Mit den ersten zwei politisch verfolgten Holzwickedern wird nun einer weiteren Opfergruppe gedacht. Die Recherchen dazu sind noch nicht abgeschlossen.

Außerdem engagiert sich die VHS-Gruppe „Spurensuche NS-Opfer Holzwickede“ dafür, die Schicksale weiterer Opfer des Nationalsozialismus, z.B. von Juden und Zwangsarbeitern, aufzuarbeiten und ans Licht zu holen.

Pro Stolperstein fallen Kosten in Höhe von 120,00 € an, die ausschließlich über Spenden finanziert werden. Spenden bitte an die Gemeindegasse Holzwickede:

IBAN: DE55 4435 0060 0002 0033 33

Stichwort: Spende Stolpersteine + Name und
Anschrift des/der Spenders/in.

Interessierte sind herzlich zu den Zusammenkünften der Gruppe eingeladen. Bitte achten Sie auf die Veröffentlichungen in der Tagespresse und auf www.holzwickede.de.

Stolpersteine für Holzwickeder Opfer

... sollen den geschundenen und vergessenen Menschen ihren Namen, ihre Identität und damit ihre Würde wiedergeben.

In der zentralen Gedenkveranstaltung am

**Sonntag, den 3. Februar 2019,
um 14:00 Uhr
im Spiegelsaal Haus Opherdicke,
Dorfstr. 29, 59439 Holzwickede
(Opherdicke)**

würdigen die Gemeinde Holzwickede, die VHS-Gruppe „Spurensuche NS-Opfer Holzwickede“ und die Aydaco-AG des Clara-Schumann-Gymnasiums Schicksale und Biographien der im Nationalsozialismus ermordeten Menschen mit geistigen Behinderungen und psychischen Krankheiten sowie der politischen Verfolgten.

Der Künstler Gunter Demnig verlegt am

**Donnerstag, den 7. Februar 2019,
ab 13:00 Uhr**

zum Gedenken dieser Opfer
fünf Stolpersteine in Holzwickede.

Zu beiden Veranstaltungen sind
alle Interessierten herzlich eingeladen.

„Ein Mensch ist vergessen, wenn sein Name vergessen ist“. Dieses Zitat aus dem Talmud ist die Triebfeder des Kölner Künstlers Gunter Demnig, um seit 1996 Stolpersteine am letzten frei gewählten Wohnort der Opfer zu verlegen, inzwischen in mehr als 1.000 Orten in Deutschland und insgesamt zwanzig Ländern Europas. Will jemand den Namen eines Menschen lesen, der hier gelebt hat, muss er sich verneigen. Damit wird den Opfern Wertschätzung und Achtung erwiesen.

In Holzwickede sind Menschen mit geistigen Behinderungen und psychischen Krankheiten Opfer des NS-Terrors geworden. Von einer perfiden Ideologie wurden viele von ihnen als „lebensunwert“ und „erbkrank“ abgestempelt, zwangssterilisiert, in Anstalten eingesperrt, von dort in Vernichtungsanstalten verlegt und die meisten systematisch ermordet. Darüber hinaus wurden Menschen aus politischen und rassistischen Gründen verfolgt und misshandelt. Die Stolpersteine sollen die Biographien dieser Menschen bewusst machen.

Zu den Opfern:

Heinrich Brune, Holzwickede, Sachsenstr. 5, geboren am 20.11.1903...

in Dortmund-Sölde, arbeitete als Schmied, Schlosser und Fuhrunternehmer und wohnte bis zu seinem Tode in Holzwickede. Heinrich Brune war verheiratet und hatte fünf Kinder. Am 30.06.1933 wurde er, nachdem er laufende Drangsalierungen mit Hausdurchsuchungen, Wegnahme von Eigentum und Beschimpfungen erlebt hatte, verhaftet und in das Konzentrationslager Bergkamen-Schönhausen gebracht. Alleiner Grund war seine Mitgliedschaft in der KPD. Nach einem Monat kam er in das Konzentrationslager Börgermoor (Emsland), wo er von der SS-Wachmannschaft mit Schulterriemen und Gewehrkolben schwer misshandelt wurde. Nach der Haftentlassung, für die sich sein Arbeitgeber eingesetzt hatte, war Heinrich Brune dauerhaft erwerbsgemindert und verlor seine Arbeitsstelle. Fortan stand er unter ständiger „Betreuung“ eines SS-Mannes.

Wilhelm Brauckmann, Holzwickede, Nordstr. 19, geboren am 27.05.1888...

in Holzwickede, heiratete und wurde Vater zweier Töchter. Zuletzt arbeitete er als Maurerpolier bei der Firma Horstkorte. In das Fadenkreuz der Nationalsozialisten geriet er durch seine engagierte Tätigkeit in der SPD und der Gewerkschaft. Ohne weiteren Anlass wurde er am 01.09.1933 von der Polizei verhaftet und in das Konzentrationslager Bergkamen-Schönhausen verschleppt, wo er unter desolaten Verhältnis-

sen eingesperrt und schwer misshandelt wurde. Nach seiner Entlassung im Oktober 1933 war er dauerhaft arbeitsunfähig, musste sich regelmäßig bei der NSDAP-Ortsgruppenleitung melden und wurde unter ständige „Betreuung“ eines Truppführers gestellt. Von den Folgen der Misshandlungen erholte sich Wilhelm Brauckmann nicht mehr und verstarb am 01.08.1937.

Karl Luicke, Holzwickede, Josefstr. 50, geboren am 02.02.1898 ...

mit dem Handicap einer Intelligenzminderung, besuchte zunächst die Südschule Holzwickede. Seine Eltern sträubten sich vehement dagegen, als ihnen 1912 der jetzt 14-jährige Junge weggenommen werden sollte, doch es half nichts. Man hoffte, ihm in einer Anstalt eine bessere Ausbildung vermitteln zu können und wies den Jungen dem *Wittekindshof* in Bad Oeynhausen zu, womit der Grundstein für eine dauerhafte Zwangsunterbringung gelegt wurde. Im Sommer 1933 war die Entlassung des inzwischen 35-jährigen vorgesehen, diese dann aber verworfen. Offenbar wollte zu diesem Zeitpunkt niemand die Verantwortung dafür übernehmen. 1935 wurde Karl Luicke zwangssterilisiert und 1937 in die Provinzialheilanstalt Warstein verlegt. Zuvor war die Mutter des Patienten gefragt worden, ob sie bereit wäre, ihren Sohn für dauernd nach Hause zu holen. Diese sah sich aber wegen eigener Krankheit außerstande, ihn zu sich zu nehmen. Nach Ankunft in der völlig überbelegten Warsteiner Anstalt dürfte Karl Luicke die schwerste Zeit seines Lebens verbracht haben. 1941 geriet er in die sogenannte Euthanasieaktion der Nazis, wurde als „lebensunwert“ abgestempelt und landete am 24.07.1941 in der Anstalt Eichberg in Eltville/Rhein. Hier erlebte er die „Phase Zwei“ der gezielten Tötung von Menschen mit Behinderungen durch Hungerkost und Medikamentenüberdosierungen. Trotz extremer Mangelernährung, harter Arbeit und desolaten Verhältnissen überlebte Karl Luicke die Nazizeit, war aber letztlich dermaßen geschwächt, dass er kurz nach dem Einmarsch der amerikanischen Truppen am 05.06.1945 verstarb. Die Anstaltsleitung veranlasste ohne Abstimmung mit den Eltern die sofortige Beerdigung zwei Tage nach seinem Tod auf dem Anstaltsfriedhof.

Karl Menne, Hengsen, Schillerstr. 13, geboren am 21.03.1918 ...

in Holzwickede, zeigte bereits kurz nach seiner Geburt körperliche Behinderungen, war von schlimmen Krämpfen und Lähmungen geplagt und erkrankte zusätzlich an

einer Gehirnentzündung. Aus der Volksschule schied er schnell aus, da er dem Lerntempo und dem Lehrstoff nicht gewachsen war. Mangels anderweitiger Möglichkeiten entschlossen sich seine Eltern schweren Herzens, den Jungen in die *Anstaltserziehung* zu geben. 1926 wurde er in der *Heil- und Pflegeanstalt Bethel bei Bielefeld* aufgenommen. Hier verblieb er zunächst bis 1931 und kehrte im Alter von 13 Jahren zurück ins Elternhaus. Der bereits beantragten Zwangssterilisierung entkam der Junge, vermutlich, weil die geistige Behinderung nicht angeboren, sondern Folge einer Hirnentzündung war. Nachdem seine Eltern verstorben waren, brachte man den jetzt 23-jährigen in der Provinzialheilanstalt Warstein unter, wo er als „lebensunwert“ stigmatisiert und am 26.07.1943 in die hessische Zwischenanstalt Weilmünster deportiert wurde. Die unmenschliche Unterbringung überlebte der junge Mann bis 01.05.1944. Es kann als sicher gelten, dass eine gezielte Hungerkost, die unhygienischen Stationsverhältnisse, evtl. verbunden mit einer Medikamentenüberdosierung, seinen Tod verursacht haben. Seine sterblichen Überreste wurden auf dem Anstaltsfriedhof *beigesetzt*. Sein Name auf der Friedhofsliste ohne Grabnummer ist seine letzte Spur.

Caroline Stoffel, geborene Pampus, Hengsen, Kellerkopf 37, geboren am 22.03.1892...

in Hengsen, war die Tochter des damals bekannten Gastwirts Karl Pampus, der mit seiner Frau am Kellerkopf die Gaststätte „Zur Waldesluft“ betrieb. Nach normaler Entwicklung und Volksschulbesuch arbeitete die junge Frau vermutlich im Elternbetrieb. 1920 heiratete sie den aus Altendorf stammenden Friedrich Stoffel, zog zu ihm und gebar in den folgenden Jahren vier Kinder. 1925 veränderte sich die junge Frau psychisch und kapselte sich ab. Erneut schwanger kam sie am 22.11.1927 in die Provinzialheilanstalt Gütersloh. Dort brachte sie einen Jungen auf die Welt. Nachdem dieser auf Drängen der Anstaltsleitung vom Vater abgeholt worden war, lebte das Kind nur noch kurze Zeit und starb an „Unterernährung“. Etwa 1940 wurde Caroline Stoffel als „lebensunwert“ abgestempelt und am 17.07.1941 in die hessische Pflegeanstalt Scheuern verlegt, wo sie 2 ½ Jahre verblieb. Am 08.01.1943 wurde sie „unverändert“ in die Landesheilanstalt Hadamar verlegt. Nach völligem körperlichen Zerfall, der üblicherweise in der Endphase durch Medikamentenüberdosierungen gezielt beschleunigt wurde, starb Caroline Stoffel am 25.01.1943. Ihre sterblichen Überreste wurden nach Altendorf überführt und beerdigt. *Autor: Ulrich Reitingner*